Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Oekonom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1404 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 24. Mai 1888** — **11. Jahrgang.**

Ein neuer Kulturfortschritt.

F. C. Am Pfingstsonnabend ist die Eisenbahnlinie Belgrad-Saloniki formell eröffnet worden, während als Tag der eigentlichen Betriebseröffnung der 25. Mai in Aussicht genommen ist und mit der Hinzufügung dieser wichtigen Linie an das europäische Eisenbahnnetz vollzieht sich ein nicht nur für die Balkanhalbinsel, sondern auch für Westeuropa hochbedeutendes Ereigniß. Denn die neue Eisenstraße setzt das Aegäische Meer und hiermit den türkischen Orient mit dem westlichen Europa in direkte Verbindung, man wird also z. B. von Frederikshafen in Jütland, der nördlichsten Station des mitteleuropäischen Eisenbahnnetzes, in einer Tour bis Saloniki und, wenn die ihrer Vollendung sich ebenfalls nahenden Anschlußstrecken nach Sofia und Konstantinopel fertiggestellt sein werden, bis an die Gestade des Marmara-Meeres fahren können. Noch weit bedeutender aber wird sich natürlich die neue Eisenbahnverbindung für den Güter- und Waarenaustausch zwischen Orient und Occident gestalten, denn bei nur wenige Tage dauernder ununterbrochener Beförderung werden nun die Produkte des Nordens dem Südosten Europas und dem weiteren Orient zugeführt werden, während anderseits die Erzeugnisse des Morgenlandes nunmehr in denkbar direktester und schnellster Weise dem abendländlichen Europa zufließen werden und daß diese direkte und dauernde Berührung zwischen Orient und Occident nach den verschiedensten Seiten hin ihre Folgen früher oder später äußern muß, liegt auf der Hand.

Die Linie Belgrad-Saloniki ist nicht mit einem Male hergestellt worden, vielmehr bestanden schon ihr südlichster Theil, die Strecke Saloniki-Uesküb, und ihr nördlichster Theil, die Strecke Belgrad-Nisch-Leskowatz, nur das Verbindungsglied Leskowatz-Wranja-Uesküb fehlte noch und dieses ist jetzt eben auch fertiggestellt worden. Mit letzterer Verbindung sind die Orientbahnen, wie sie in der Konferenz zwischen Oesterreich-Ungarn, Serbien, Bulgarien und der Türkei vor einigen Jahren vereinbart worden sind, in der Hauptsache zur Durchführung gelangt und nur der Bau einiger Seitenlinien ist noch durchzuführen. Freilich ist dieses ganze Unternehmen nichts weniger als glatt vor sich gegangen, denn die „Vierer-Konferenz“ hat eine ganze Reihe von Sitzungen, die noch dazu Monate lang auseinanderlagen, abhalten müssen, ehe überhaupt die Grundzüge des gemeinsamen Unternehmens dieser Länder, das bekanntlich auf dem Berliner Vertrag basirt, genau festgestellt werden konnten und wie dann der Bau der verschiedenen Linien endlich begann und weitergeführt wurde, da gab es immer wieder Hindernisse und Schwierigkeiten. Dieselben rührten fast stets von der Pforte her, die sich den von ihr eingegangenen Verpflichtungen immer wieder zu entziehen suchte, wobei theils die steten türkischen Geldverlegenheiten, theils aber auch politische und militärische Gründe eine Rolle spielten und noch bei der Weiterführung der Strecke Saloniki-Uesküb nach Nisch machte die Pforte wegen des Anschlusses in dem serbischen Wranja allerhand Schwierigkeiten, indessen sie wurden schließlich sämmtlich beseitigt und heute ist also eine ununterbrochene Schienenverbindung von den Küsten Jütlands bis zu den Gestaden des Aegäischen Meeres hergestellt. Für den Güter- und Waarenaustausch zwischen Westeuropa und dem Orient, dann aber auch für den gesammten europäisch-asiatischen Verkehr überhaupt und nicht minder für die kulturelle Hebung der Balkanländer in erster Linie ist demnach mit der Eröffnung der Balkanlinie Belgrad-Saloniki ein neuer wichtiger Schritt nach vorwärts gethan und hiermit eine neue Kulturerrungenschaft zu verzeichnen.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn**, 23. Mai. Das uns soeben von dem Provinzial-Hülfs-Komitee für die Ueberschwemmten zugehende zweite Verzeichniß der Gaben beziffert diese auf 91146 Mk. 48 Pf., so daß sich die Gesammtsumme mit dem Betrag des ersten Verzeichnisses von 88815 Mk. 55 Pf. auf 179962 Mk. 3 Pf. beläuft.

✻ **Ahrensburg**, 23. Mai. Die langersehnte Frühlingstemperatur steigerte sich in den letzten Tagen vor Pfingsten zu einer wahren Hundstagshitze, so daß z. B. am Freitag und Sonnabend nicht weniger als + 26 Grad im Schatten beobachtet wurden. Die Voraussetzung, daß Gewitter eine alsbaldige Folge der abnormen Temperatur werden würden, bestätigte sich nur zu bald, denn am Sonnabend nahmen derartige Naturerscheinungen die allseitige Aufmerksamkeit von 5 Uhr Nachmittags an bis spät in die Nacht hinein, noch nach 12 Uhr, in Anspruch. Die fortwährend in langen Schlangenlinien die Luft durchzuckenden Blitze boten in Verbindung mit dem anhaltenden Rollen des Donners ein imposantes Naturschauspiel dar, das allerdings auch in vielen Herzen Schrecken und Entsetzen erweckte. Brände in großer Zahl wurden durch Blitzschläge hervorgerufen, doch fanden die meisten in weiterer Entfernung und zwar südlich von hier statt; erst spät in der Nacht wurde auch mehrfacher Feuerschein in östlicher Richtung beobachtet. — Um 8½ Uhr Abends ertönten hier in Folge eines in der Nähe aufgehenden Feuers die Signale der freiwilligen Feuerwehr, der Blitz hatte das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Gemeindevorstehers H. Drenckhahn zu Wulfsdorf entzündet. Der Schlag erfolgte während der Besitzer von einem Nachbar zurückkehrte und traf das Stubenende des Hauses, dieses sofort in Flammen setzend. Die Frau und die Mutter des Besitzers, sowie zwei Kinder vermochten sich nur mit genauer Noth zu retten, auch eine zufällig im Stalle befindliche Kuh konnte von ihnen noch gerettet werden. Leider fanden aber 1 Schwein, 4 Ferkel, sämmtliches Federvieh und 1 Hund ihren Tod in den Flammen und von dem sämmtlichen todten Inventar konnte kein Stück gerettet werden. Auch das baare Geld, darunter ca. 140 Mk. Gemeindegeld und sämmtliche auf Gemeindeangelegenheiten Bezug habende Papiere wurden von den Flammen vernichtet. Das isolirt liegende Haus war bei Ankunft der Ortsfeuerwehr schon ein vollständiger Trümmerhaufen, der in einigen Stunden abgelöscht war. Die freiwillige Feuerwehr rückte nicht aus, da sie keine Bespannung hatte und bei dem noch fortdauernden Gewitter die Anwesenheit eines Löschkorps am Platze nothwendig erschien. — Den Brandschaden trägt die Elberfelder Versicherungs-Gesellschaft.

— Ein Akt scheußlichster Bestialität, bestehend in der Nothzüchtigung eines zwölfjährigen Mädchens, wurde kürzlich in der Nähe von Hoisdorf verübt. Der Gastwirth Dittmer in Vorwegen hörte am Sonntag vor acht Tagen bei einem Gange über das Feld ein Kind jämmerlich schreien; er ging dem Orte, von woher das Geschrei ertönte, zu, und traf hinter einem Knick auf die zwölfjährige Marie Griem von dort, während gleichzeitig ein junger Mann entlief. Das Mädchen zeigte die Spuren furchtbarer Mißhandlungen im Gesicht und anderen Körpertheilen; es wurde von Herrn Dittmer zu Hause geführt und die Erstattung der Anzeige der ruchlosen That bei der Behörde in Trittau veranlaßt. Der Thäter, ein ca. 20jähriger Knecht aus der Gegend von Eimsbüttel, der in der Umgegend bedienstet war, wurde sofort verhaftet.

— Der Fremdenverkehr war während der Pfingstfeiertage ein sehr lebhafter und beförderte die Lübeck-Hamburger Bahn ganz enorme Massen von Passagieren. Von Sonnabend Nachmittag bis Dienstag Abend mußten alle Züge mit 2 Lokomotiven bespannt verkehren, die am meisten frequentirten Züge, welche am Sonnabend Abend von Hamburg abgingen, mußten durch Vorzüge entlastet werden. Auch in unsern Ort und Umgegend ergoß sich ein starker Strom von Ausflüglern, jeder Zug brachte neue Massen, so daß die Sommer-Etablissements sich eines regen Zuspruchs erfreueten. Von Hamburg-Wandsbek nach hier wurden außer den Einzelfahrtkarten und Extrazugbillets am ersten Pfingsttage 793, am zweiten 926 Retourbillets ausgegeben, der 9 Uhr Abends von hier nach Hamburg abgehende Lokal-Extrazug zählte 15, der am zweiten Tage gar 19 Wagen. Trotz dieser Entlastung verließ der am zweiten Feiertage fahrplanmäßig um 9 Uhr

---

Durch eigene Schuld. 32

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von **Friedrich Friedrich**.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Nein, nein, dann könnte leicht alles dadurch verloren werden,“ rief Kleuser. „Ich habe daran gedacht. Wie wäre es, wenn Sie ihm im Vertrauen mittheilen, daß Sie im Sinne hätten, in M. eine Kommandite Ihres Hauses zu errichten und zwar bald, um einer Konkurrenz von anderer Seite zuvorzukommen. Sie stellen ihm das als außerordentlich gewinnbringend vor und fordern ihn auf, sich mit einem hinreichenden Kapital daran zu betheiligen. Kontraktliche und gerichtliche Sicherheit versprechen Sie ihm zu geben, sobald Sie diesen geheimen Plan ins Werk gesetzt und bekannt gemacht haben. Das Geld muß er sofort hergeben, weil von vornherein ein Vertrauen erweckender und Sicherheit gewährender Baarfonds da sein muß. Was meinen Sie hierzu?“

„Ich werde es mir überlegen,“ erwiderte Damken.

„Vergessen Sie aber nicht, wie viel für uns beide davon abhängt, daß es bald ins Werk gesetzt wird,“ bemerkte Kleuser.

Damken schwieg nachsinnend einen Augenblick. —

„Heute ist nicht die Zeit dazu,“ sprach er dann. „Kommen Sie zur Gesellschaft zurück. Morgen werde ich die Sache sofort in Ueberlegung ziehen. Kommen Sie.“

Beide kehrten zur Villa zurück.

Wieder zuckte über das Gesicht des Agenten ein rasches Lächeln. Kein Wort des Gesprächs war ihm entgangen, und er hatte seine Absicht dadurch vollständiger erreicht, als er gehofft hatte.

„Das ist ein glücklicher Tag,“ sprach er zu sich selbst. „Leichter und bequemer konnte ich es nicht haben, um Kleusers Geheimniß auszuforschen, er selbst hat es mit klaren Worten erzählt.“

„Ha, ich habe mich nicht in ihm geirrt,“ fuhr Polenz in seinem Selbstgespräch fort, „wie ich es vermuthet hatte, so ist es. Er will aus dieser Verbindung den Nutzen ziehen. Der arme Gutsbesitzer soll das Opfer werden, er soll das Geld hergeben — und für wen? Ha, ha, für eine zu errichtende Kommandite! Das ist mit einer größern Schlauheit ausgesonnen und angelegt, als ich Kleuser zugetraut hatte. Gelingt es ihm, und ich zweifle nicht mehr daran, so begreife ich Damken nicht, er scheint gänzlich geblendet zu sein — doch ich will seinem Geschick nicht vorgreifen. Damken hat es selbst verschuldet, mag er es büßen.“

Vorläufig folgte Polenz dem Abgesandten Buchmanns, ohne selbst von diesem bemerkt zu werden. Er traf ihn mit einem andern, ihm unbekannten Manne im Gespräch, es war ihm jedoch unmöglich, sich ihm so weit zu nähern, um ihn zu belauschen, so gern er dies auch gethan hätte, denn ohne Zweifel würde er dadurch erfahren haben, worauf Buchmann seine Aufmerksamkeit vorzugsweise gerichtet hatte.

Polenz hielt sich hinter einem dicken Baumstamm verborgen, der durch die überhängenden Zweige hinlänglich in Dunkel gehüllt war.

Weiter konnte er sich nicht wagen, ohne Gefahr zu laufen, entdeckt zu werden. Aber das Glück schien ihn an diesem Tage besonders zu begünstigen. Der Spion Buchmanns und sein Begleiter näherten sich ihm langsam.

„Ich hatte in der Stadt viel von dem Feste sprechen hören,“ hörte er den heimlichen Abgesandten zu seinem Begleiter sagen.

„Mein Schwager ist bei der Einrichtung dieses Festes beschäftigt gewesen,“ fuhr der Abgesandte Buchmanns fort, „er erzählte mir davon, die Neugierde hat mich hierher getrieben, und ich muß gestehen, ich finde alles über meine Erwartungen schön. Ich kann es aber Herrn Damken auch nicht verdenken, denn Herr von Letzingen ist kein Schwiegersohn, der sich verachten läßt; ich glaube, er ist sehr reich.“

„Ha, was denken Sie,“ erwiderte der andere, der niemand anders war, als Letzingens Diener, der sich aus besondern Privatinteressen im Park eingefunden hatte und durch Zufall auf Hintze gestoßen war. „Ha, was denken Sie, mein Herr kann es mit jedem Handelsherrn aus der Stadt aufnehmen. Ich besitze sein volles Vertrauen, ich führe alle seine Bücher und ich weiß, wie reich er ist. Sie denken vielleicht nur an sein Gut,“ fuhr er fort, indem er diese Gelegenheit benutzte, um den Reichthum seines Herrn sehr zu vergrößern und sich selbst dadurch in einem um so vortheilhafteren Lichte erscheinen zu lassen.

Auf die strenge Wahrheit kam es in diesem Falle nicht so genau an.

„Rechnen Sie aber sein außerordentlich großes Vermögen hinzu, so werden Sie mir Recht geben. Ich weiß genau, wie hoch ich meinen Herrn schätzen kann, doch darf ich als Sekretär und Vertrauter nicht sprechen.“

„Nein, nein, das wäre unrecht und undankbar,“ entgegnete Hintze in einem so gutmüthigen Tone, als ob die Worte aus dem Innersten seines Herzens geflossen wären. „Ich weiß nicht, wie viel ein solches Gut jährlich einbringt, denn ich bin aus der Stadt, und mein Geschäft ist ein Handel mit Pfeifen und Spazierstöcken“ — woran natürlich kein wahres Wort war, denn er war ein verdorbener und heruntergekommener Agent, der als Schreiber und Spion in Buchmanns Diensten stand — „ich verstehe deshalb etwas vom Handel und dachte schon vorhin bei mir, wenn Herr von Letzingen sein Vermögen noch in das reiche Haus Damken steckte, so mußte dies ein Geschäft werden, wie kein zweites in Deutschland zu finden ist.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

48 Min. Abends hier abgehende Zug den hiesigen Bahnhof noch mit der enormen Zahl von 100 Achsen, er füllte das Perrongeleise vollständig von einem Ende zum anderen. Auch die spät fahrenden Extrazüge zeigten noch eine stattliche Länge.

Wandsbek, 19. Mai. Die am 3. Januar d. J. erfolgte Wahl von sieben kirchlichen Gemeindevertretern war, wie früher mitgetheilt worden, seitens des Kirchenvorstandes mit drei gegen drei Stimmen für ungültig erklärt worden, und zwar wegen angeblich „unerlaubter Wahlagitation". Dabei war der Kirchenvorstand so weit gegangen, den Gemeindevertretern Ahlers-Hestermann und und Wiemann die Qualifikation zu dem Amte eines Gemeindevertreters abzuerkennen, weil sie angeblich „öffentliches Aergerniß gegeben und das christliche und kirchliche Leben geschädigt und untergraben haben" sollten. Nachdem seit jener Zeit über vier Monate verflossen sind, ist jetzt den Betheiligten, die sämmtlich beim Synodalausschuß hiergegen Berufung eingelegt hatten, die Entscheidung desselben zugestellt worden. Der Synodalausschuß hat hiernach den Beschluß des Kirchenvorstandes, daß genannten zwei Gemeindevertretern die Qualifikation zu dem Amt eines solchen aberkannt werden müsse aufgehoben und sämmtliche Wahlen für gültig erklärt.

— In den Morgenstunden des ersten Pfingstfeiertages hob die hiesige Polizei eine im Hinschenfelder Gehölz veranstaltete sozialistische Versammlung auf.

Altona, Landgericht, 18. Mai. Ein in Wandsbek wohnender Gastwirth ist des gewerbsmäßigen Wuchers angeklagt. Die Anklage wirft dem Gastwirth vor, daß er kleinen Leuten, deren augenblickliche Nothlage ihm bekannt war, geringe Geldbeträge geliehen und dann 580 % und sogar 860 % Zinsen erhoben hat. Der Angeklagte leugnet überhaupt Zinsen erhoben zu haben und will nur aus Mitleid das Geld verliehen haben. Das Gericht erachtet erwiesen, daß er in einem Falle zu 3 verschiedenen Malen Beträge von je 60 Mk. auf 14 Tage verliehen und dann je 20 Mk., also 860 % erhalten hat. Er wird deshalb 3 Monaten Gefängniß und 300 Mk. Geldstrafe event. noch 30 Tage Gefängniß verurtheilt.

Pinneberg, 19. Mai. Für den XII. Feuerwehrtag des Provinzial-Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren der Provinz Schleswig-Holstein, welcher hier am 7., 8. und 9. Juli 1888 stattfindet, ist folgendes Programm festgesetzt: Sonnabend, 7. Juli, Nachmittags von 2½ Uhr bis Abends 8¾ Uhr: Empfang und Bewillkommnung der Gäste am Bahnhof, Geleitung derselben nach dem Festbureau bei H. Trettau. Abends 9 Uhr: Fest-Kommers im Vereinslokal bei H. Trettau. Sonntag, 8. Juli: Morgens 6 Uhr: Weckruf. Morgens 7 Uhr: Antreten sämmtlicher Feuerwehren in der Lindenstraße bei dem Spritzenhause, Abmarsch nach dem Festplatze. Uebung der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Pinneberg. Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft der Delegirten zum Verbandstag in Subbes Hotel. Nachmittags 2 Uhr: Festessen im Bahnhofshotel. Nachmittags 4 Uhr: Antreten sämmtlicher Feuerwehren auf der Rennkoppel zum Festmarsch. Nachmittags 5½ Uhr: Konzert auf dem Festplatze und im Garten des Kameraden H. Trettau. Abends 8 Uhr: Beginn der Festbälle in Trettaus Gasthof, Subbes Hotel und Zentralhalle. Montag, 9. Juli: Morgens 6½ Uhr: Weckruf. Morgens 8 Uhr; Ausfahrt per Dampfschiff nach Blankenese. Dort: Vorführung der Blankeneser Freiwilligen Feuerwehr. Besteigung des Süllberges, sowie Besichtigung verschiedener herrschaftlicher Gärten. Nachmittags 1 Uhr: Rückfahrt nach Pinneberg. Nachmittags 3 Uhr: Konzert in verschiedenen Lokalitäten.

Elmshorn, 18. Mai. Die hiesigen Tischlermeister gaben dem Gastwirth C. Soltau, bei welchem sich die Tischlerherberge befindet, schuld, die Gesellen zum Strike aufzureizen und haben daher in ihrer Innungsversammlung beschlossen, die Herberge von ihm wegzunehmen. Soltau weigert sich jedoch, diesem Beschlusse sich zu fügen und das Herbergsschild, die Lade und die Innungsfahne auszuliefern, weil bei Uebertragung der Herberge an ihn halbjährige Kündigung abgemacht sei, was seitens der Meister bestritten wird. Nachdem dieserhalb nun Klage gegen ihn angestrengt worden, hatte das hiesige Amtsgericht Termin auf den 1. Juni angesetzt, der aber auf Andringen der Innungsmeister schon heute abgehalten wurde. Der Anwalt des Beklagten bestritt die Kompetenz des Amtsgerichts wegen der Höhe des Objekts, welches, da die Wegnahme der Herberge den gesammten Gewerbebetrieb des Beklagten schädige, auf eine namhafte Summe angenommen werden müsse. Das Gericht erkannte diese Einrede als begründet an und verwies demgemäß die Sache an das Landgericht Altona.

Neustadt, 21. Mai. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag entlud sich über die hiesige Gegend ein sehr heftiges, etwa 3 bis 4 Stunden andauerndes Gewitter, das vielfach Schaden angerichtet hat. Am hiesigen Ort fuhr ein kalter Schlag in ein Wohnhaus auf dem Waschgraben und zertrümmerte den Putz an den Wänden. Größeres Unheil richtete ein Blitzstrahl auf dem Gute Testorf (Pächter de Voss) an, die Viehscheune wurde in Brand gesetzt und in kurzer Zeit hatten ca. 160 Kühe ihren Tod in den Flammen gefunden. In Scharbeutz wurde eine Scheune in Brand gesetzt, außerdem brannte es in verschiedenen Richtungen.

— Zur Raubmordaffäre auf dem Gute Bockhof bei Ahrensböck wird Lübecker Blättern zufolge mitgetheilt, daß die im Lübecker Krankenhause befindliche Frau Sieck in der Besserung ist, daß sie aber bei ihren Vernehmungen keine Aufschlüsse über den Ueberfall zu geben weiß. Ein stellenloser Knecht, der sich verdächtig gemacht hatte und inhaftirt worden war, hat wegen mangelnder Beweise wieder auf freien Fuß gesetzt werden müssen, dagegen ist der Ehemann der verwundeten Frau Sieck auf Verdacht hin dem Marstallgefängniß in Lübeck überliefert worden. Das eheliche Zusammenleben der Gatten soll nicht vom besten gewesen sein.

Kleine Mittheilungen.

— Nachdem der als Mörder des J. Kröger in Todesfelde verhaftete Knecht Kaprolat ein umfassendes Geständniß abgelegt hat, sind in dortiger Gegend noch drei Personen verhaftet worden, welche ihm durch Verkauf des erlegten Wildes Hehlerdienste geleistet haben.

— Die Beisetzung der Leiche des in Australien verstorbenen Grafen Otto von Scheel-Plessen erfolgte am Sonnabend in der Familiengruft zu Alten-Krempe.

— Der auf Alsen geborene Hans Jacobsen wurde 1878 zum Militärdienst ausgehoben, entzog sich der Dienstpflicht aber durch die Flucht nach Amerika. Im vorigen Jahre kehrte er als „amerikanischer Staatsbürger" nach Alsen zurück, wurde aber trotz seines Bürgerbriefes verhaftet und als Deserteur zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Nachdem er 8 Monat davon verbüßt hat, ist er jetzt durch die Amnestie befreit worden.

— In Rendsburg verfolgte eine Schaar Schulknaben einen Betrunkenen, den sie nach Knabenart neckten. Der Betrunkene drehte sich plötzlich um und schlug einen Knaben mit einem Stock so heftig über den Kopf, daß derselbe zu Boden fiel, worauf er ihm noch mehrere Hiebe versetzte. Der Knabe liegt schwer verletzt darnieder, während der Thäter in Haft gerieth.

— In Flensburg kam ein mit Waschen beschäftigtes Dienstmädchen dem Herde zu nahe, aus dem Flammen herausschlugen, wodurch ihre Röcke Feuer fingen. Das in Flammen stehende Mädchen lief auf den Hof, wo Bäckergesellen ihr zur Hülfe kamen und die Brennende unter ein Brunnenrohr hielten. Das Mädchen wurde in die Diakonissenanstalt geschafft.

— In Herzhorn trank ein sechsjähriges Kind durch einen unglücklichen Zufall eine Quantität von dem sog. Pain-Expeller und verstarb trotz sofort angewandter Gegenmittel nach Verlauf von zwei Stunden.

— In der Gegend von Plön hat man an vielen Stellen mit dem Umpflügen der Wintersaat begonnen, da dieselbe keinen lohnenden Ertrag verspricht.

Hamburg.

— Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Freitag Nachmittag 5 Uhr in einem Neubau auf dem Hopfenmarkt. Beim Säulenstellen fiel eine der Säulenplatten um und schlug auf einen Arbeiter Gudat aus Wandsbek, welcher leider dabei einen Schädelbruch erlitt. Der Unglückliche starb noch am selben Abend.

— Das am Sonnabend Abend zum Ausbruch gekommene Gewitter hat hier und in der Umgegend manchen Schaden angerichtet. Blitzschläge trafen mehrere Häuser, so je eines in der Hohenstraße, St. Georg, Hammerdeich, Alten Teichweg und Müggenkampstraße, wo meistens nur die Dächer beschädigt wurden. Auf den Elbinseln fanden mehrfache Brände durch Blitzschläge statt. Auf der Lombardsbrücke wurden 2 werthvolle Pferde vor einer dem Fuhrwerksbesitzer Schlüter gehörigen Equipage vom Blitz getroffen und sofort getödtet, die vier Insassen des Wagens und der Kutscher kamen mit dem Schrecken davon.

Deutsches Reich.

Die parlamentarischen Pfingstferien in Preußen werden von dem Mißklange zwischen Herrenhaus und Abgeordnetenhaus in Sachen des Volksschullastengesetzes beherrscht. Nachdem das erstere die Beschlüsse der Volksvertretung hinsichtlich der besonderen schulgeldfreien Armenschulen und der Verfassungsänderung umgestoßen, ist für dasselbe diese Frage abgethan; es handelt sich nur noch darum, ob das Abgeordnetenhaus in seiner auf nächsten Freitag anberaumten drittmaligen Berathung der Vorlage seine bisherige Beschlüssen fallen läßt und sich der Auffassung des Herrenhauses anbequemt oder nicht. Vom Centrum steht nach den bestimmten Erklärungen des Herrn Dr. Windthorst nicht zu erwarten, daß er wieder „umfallen" werde, dagegen wird es immer wahrscheinlicher, daß die Konservativen schließlich zum Herrenhause abschwenken, besonders, da sie in diesem Sinne so entschieden von der Regierungspresse „bearbeitet" werden. Sollten aber Herr v. Rauchhaupt und seine politischen Freunde wider alle Vermuthung an der Fassung festhalten, welche das Schullastengesetz im Abgeordnetenhaus erhalten hat, so wäre hiermit selbstverständlich das Scheitern des Gesetzes gegeben und gewiß wäre ein derartiger Ausgang der langen parlamentarischen Verhandlungen über diese wichtige Frage recht bedauerlich. Man kann der Regierung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie an dem eventuellen Scheitern dieses für die Erleichterung der Schulgeldlasten der Gemeinden wie des einzelnen schulgeldpflichtiges Bürgers so bedeutsamen Gesetzes die Verantwortung mit tragen würde, denn wäre sie gleich von Anfang an im Abgeordnetenhause bei den strittigen Punkten mit solcher Bestimmtheit und Energie aufgetreten, wie sie es nachher im Herrenhause gethan hat, so wären in jenen die klerikal-konservativen Abänderungen des Schullastengesetzes schwerlich erfolgt. Sollte also das Abgeordnetenhaus doch bei seinen Beschlüssen endgültig stehen bleiben, so bleibt nur die Hoffnung, daß das Gesetz in der nächsten Session in etwas besserer Gestalt, als es jetzt der Fall sein könnte, zu Stande kommt.

Am 1. Dezember wurden im preußischen Staate 366 543 Juden gezählt, das sind 1,2[illegible] Prozent der Gesammtbevölkerung, während 188[illegible] die 363 790 Juden 1,33 Prozent der gesammten Bevölkerung des Staates ausmachten. Die Verringerung des Antheils der Israeliten an der Gesammtbevölkerung des Staates hat ihren Grund in der geringeren Zunahme in der letzten Zählungsperiode. Während die ortsanwesende Bevölkerung Preußens überhaupt vom 1. Dezember 188[illegible] bis ebendahin 1885 um 1 039 359 Köpfe oder 3,81 Prozent stieg, trat bei der israelitischen Bevölkerung nur eine Zunahme von 2753 Personen oder 0,76 Prozent ein. Die Vermehrung entfällt ausschließlich auf den Stadtkreis Berlin mit 10 406, die Provinzen Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland mit zusammen 4545 Köpfen; alle übrigen Provinzen des Staates haben — wohl zumeist in Folge der Ausweisungen ausländischer Israeliten — eine mehr oder minder große Abnahme zu verzeichnen, darunter Schlesien eine solche von 1201 Personen oder 2,09 Prozent, indem die Zahl der Juden von 52,682 im Jahre 188[illegible] auf 51,481 im Jahre 1885 fiel. Von den 366,543 Israeliten, welche am 1. Dezember 1885 gezählt wurden, lebten 316,172 in politischen Gemeinden zu 50 und mehr zusammen, die übrigen 50 371 lebten zerstreut. Unter den politischen Gemeinden mit 50 und mehr Personen jüdischen Bekenntnisses waren 80 Städte mit mehr als 20,000, 23[illegible] mit 5000—20,000, 384 mit unter 5000 Einwohnern und 267 Landgemeinden. Städte, welche mehr als 10 000 Einwohner jüdischen Glaubens hatten, waren im preußischen Staate nur drei vorhanden, nämlich Berlin mit 64 355, Breslau mit 17,655 und Frankfurt a. M. mit 15,5[illegible], dann folgen Posen mit 6719, Köln mit 5308, Königsberg i. Pr. mit 4155, Hannover mit 3621, Danzig mit 2837, Stettin mit 250[illegible], Beuthen O.-S. mit 2290 israelitischen Einwohnern. Nach dem „Statistischen Jahrbuch des deutschen Israelitischen Gemeindebundes" vertheilte sich die gesammte jüdische Bevölkerung des preußischen Staates 1887 auf 1262 Religionsgemeinden (Synagogen). Die meisten Synagogengemeinden zählten die Regierungsbezirke Kassel mit 168 und Wiesbaden mit 97, die wenigsten Stralsund und Hohenzollern mit je 3, Merseburg mit 4, und Erfurt mit 7.

Berlin, 22. Mai. Das heutige Bulletin lautet: Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers hat in den letzten Tagen erfreuliche Fortschritte gemacht, Auswurf und Husten sind mäßig, Fieber ist nicht vorhanden. Se. Majestät ist viel im Freien und macht fast täglich Ausfahrten.

Am Donnerstag, den 24. d. Mts., 12 Uhr Mittags findet im königlichen Schlosse zu Charlottenburg die Vermählung des Prinzen Heinrich von Preußen mit der Prinzessin Irene von Hessen statt. Die Trauung vollzieht Oberhofprediger Dr. Kögel in der Schloßkapelle.

Ausland.

Schweiz.

Aus Bern wird berichtet, daß die Anklagekammer des Bundesgerichts den Kommis Kunz, Schill, den Buchdrucker August Müller-Schmid und den Buchdrucker Friedrich Festersen-Mieg sämmtlich in Basel, als Verfasser und Verbreiter

---

„Ha, ha, man hört es Ihnen an, daß Sie durch und durch Kaufmann sind," rief der Diener lachend. „Mein Herr sollte sich an einem kaufmännischen Geschäft betheiligen? Ha, ha, er denkt nicht daran, denn das würde sich nicht gut schicken für einen Adeligen. Er hat vielmehr die Absicht, sich noch einige Güter zu kaufen, ein paar große und schöne Güter, und Herr Damken wird sich daran betheiligen."

„Herr Damken?" unterbrach ihn sein Begleiter überrascht.

„Wie ich gesagt habe, so ist es," erwiderte der Diener. „Doch ich habe Ihnen dies nur im Vertrauen mitgetheilt, weil ich auf Ihre Verschwiegenheit rechne. Es weiß noch niemand davon. Mein Herr hat es mir anvertraut, weil ich die Leitung eines dieser Güter übernehmen soll. Ich hoffe deshalb, daß Sie gegen niemand —"

„Seien Sie ohne Sorgen," unterbrach ihn Hintze. „Nirgends ruht ein Geheimniß sicherer, als in meiner Brust. Dieser Gegenstand ist nur insofern von Interesse für mich, als es meinen kaufmännischen Ansichten und Grundsätzen zuwiderläuft, daß der Besitzer eines so bedeutenden Hauses, wie Damken ist, sich auch mit landwirthschaftlichen Spekulationen abgiebt, denn ein Gut kann unmöglich so viel abwerfen, wie ein Geschäft."

„Ha, ha," lachte der Diener, „man hört es Ihnen an, daß Sie von der Landwirthschaft nichts verstehen. — Ein großes Gut, wenn es verständig bewirthschaftet wird, wirft einen ungeheuren Gewinn ab, und wie leicht und angenehm ist die Leitung eines solchen Gutes! Man setzt sich, während der Kaufmann den ganzen Tag im dumpfen und engen Bureau sitzen muß, am heitern Morgen auf sein Pferd und durchreitet die Felder, sieht das Getreide blühen und reifen, raucht seine feine Zigarre und berechnet in Gedanken, wie viel dieses Weizenfeld und jener Acker mit Gerste einbringt; — dann reitet man heim, frühstückt ausgezeichnet und ruht dann von dem Morgenritte aus. Ist es nöthig, am Nachmittag eine kleine Besichtigung der Felder vorzunehmen, so bleibt man in Ruhe daheim und schickt seinen Verwalter. Kehrt dieser zurück, so zündet man sich eine neue Zigarre an, streckt sich auf das Kanapee und fragt: „Verwalter, wie steht jenes Feld? Wieviel bringt es ein?"

„Das Hauptvergnügen kommt aber erst im Winter, wenn das Getreide ausgedroschen ist. Da sagt man Abends, während man ein Glas alten Burgunders trinkt: „Verwalter, ich brauche Geld, senden Sie morgen zehn Wispel Weizen oder Roggen, oder fünfzehn Wispel Gerste in die Stadt." — Und am folgenden Abend kommt der Verwalter und bringt das Geld, das ist alles reiner Gewinn. —

Und so geht es den ganzen Winter hindurch Tag für Tag, außer an den Weihnachtstagen und den Sonntagen."

„Das ist ja ganz außerordentlich," rief Hintze scheinbar mit dem größten Erstaunen, während ein ungläubiges Lächeln um seinen Mund zuckte.

„Ja, und das ist noch nicht der geringste Gewinn," fuhr der Diener fort, dem es ein besonderes Vergnügen machte, die Vorzüge der Landwirthschaft auf die glänzendste Weise hervorzuheben. „So oft ein Monat zu Ende ist, blickt man in den Kalender. Aha, der erste ist heute, sagt man dann zu sich, und befiehlt, daß die Wirthschafterin erscheint, um Rechnung abzulegen. Und dann tritt die Wirthschafterin mit einem großen Beutel voll Geld für Milch, Butter und Käse, für Kälber, Eier, junge und alte Hühner, für gemästete Kapaunen und Truthähne, und ist es eine wirthschaftliche Frau, so hat sie auch noch eine Menge Knochen, welche in einer Wirthschaft abfallen, gesammelt und verkauft, und das bringt eine artige Summe im Jahre.

„Ja, man muß in einer Landwirthschaft auch das Kleine nicht verachten. — Nehmen Sie an, daß auf einem Gute täglich nur 60 Pfund Knochen abfallen, das Pfund kostet 3 Pfennig, macht täglich 18 Groschen und im Jahre 219 Thaler, und dabei habe ich noch nicht einmal die Knochen mitgerechnet, welche die Hunde verzehren.

„Eine gute Wirthschafterin geht aber noch weiter. Sie kocht die Knochen zuvor aus und mit dem daraus gewonnenen Fett kocht sie das Essen für die Leute. Dadurch erspart sie jährlich so und so viel Pfund Butter, Schmalz und Speck, und dies wird nun alles verkauft, und das Geld fließt in die Tasche des Herrn, und er selbst hat dabei nicht weiter zu thun, als er hilft das Fleisch von den Knochen verzehren. Das ist eine ganz angenehme Arbeit und wie Sie sehen, bringt ihm auch das Gewinn."

Er wollte noch fortfahren, die Vorzüge der Landwirthschaft zu preisen, aber sein Begleiter schien die Geduld zu verlieren, denn er selbst hatte keine Aussicht, sich je solch ein goldenes Geschick zu erringen, und sein Zweck, der ihn hergeführt hatte, förderte er nicht im geringsten.

Er suchte sich von dem Diener zu trennen, aber dieser hatte nicht die geringste Lust, sich von einem Manne loszusagen, der seine landwirthschaftlichen Auseinandersetzungen so geduldig anhörte.

Beide entfernten sich langsam.

Polenz konnte sich nicht enthalten, laut aufzulachen.

„Ha, ha," rief er, „wenn Herr Hintze seinem Herrn keine weiteren Geheimnisse hinterbringt, als er von diesem schlauen Diener erfahren, so wird Buchmann mir nicht zuvorkommen. Ha, ha, ich glaube wahrhaftig, der schlaue Herr ist fest überzeugt, Damken gehe damit um, sich einige große Güter zu kaufen. Wenn ich nicht befürchten müßte, mich zu verrathen, so hätte ich große Lust, dem Diener nachzueilen und ihm ein Trinkgeld zu geben, weil er es auf so treffende

des Fastnachtspamphlets „Vive la France“ wegen öffentlicher Beschimpfung der deutschen und der elsaß-lothringischen Regierung vor die eidgenössischen Assisen verwiesen hat. Dem Antrage des Bundesanwalts Dr. Zutt, auch den Kommis Norbert Hofer unter Anklage zu stellen, wurde keine Folge gegeben.

Großbritannien.

Die nationalistischen Kreise in Irland werden noch immer von dem das Boycotten verdammenden päpstlichen Rundschreiben an den irischen Clerus in Anspruch genommen. Es stellt sich hierbei aber immer mehr heraus, daß sich der Vatikan durch seinen Eingriff in die irische Bewegung eine entschiedene Schlappe zugezogen hat. So tagte in der Pfingstvorwoche in Dublin eine Versammlung parnellitischer katholischer Deputirten, welche nach langen und lebhaften Debatten ein Manifest an die katholische Bevölkerung Irlands vereinbarte. In diesem wird erklärt, daß die Behauptungen der päpstlichen Encyclika über den „Feldzugsplan“ der Nationalliga unbegründet seien, während das Manifest zugleich rügt, daß die Encyclika der Leiden und der Zustände von Unordnung, unter denen das irische Volk seufze, nicht im Mindesten gedenke; schließlich spricht es das Manifest mit dürren Worten aus, daß der heilige Stuhl den katholischen Iren in politischen Angelegenheiten nichts zu sagen habe. — Diese Kundgebung bedeutet eine derbe und unverblümte Zurückweisung der päpstlichen Intervention seitens der maßgebenden katholischen Elemente in der irischen Bewegung und man darf begierig sein, welche Taktik der Papst nunmehr gegen die störrischen Katholiken der „grünen Insel“ einschlagen wird.

Amerika.

New-York, 18. Mai. In Folge Dammbruchs ist der Mississippi an einer Stelle aus den Ufern getreten und hat die Umgebung von Quincy (Illinois) unter Wasser gesetzt. Der Fluß steigt noch, der Schaden ist sehr bedeutend, 200,000 Acres Land sind überschwemmt, die Ernte ist vernichtet. Die Einwohner haben sich nach der Stadt gerettet, viele haben ihre ganze Habe verloren.

Newyork, 21. Mai. Die Gewässer des bei Quincy (Illinois) ausgetretenen Mississippi fallen zwar langsam, aber bedecken immer noch 250 000 Hektar Landes in der Höhe von 2 bis 3 Meter. Die Bewohner sind nach den nahe liegenden Hügeln geflüchtet oder kampiren auf den Dächern der unter Wasser stehenden Häuser. Es giebt viele Kranke. Die Eisenbahnverbindung von Quincy mit dem Nordwesten und dem Süden ist vollständig unterbrochen. Der durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden wird auf 3 bis 4 Millionen Dollars geschätzt.

Australien.

Sydney, 17. Mai. Die Vorlage für die Einschränkung der Einwanderung von Chinesen wurde in der gesetzgebenden Versammlung vom Premier, Sir Henry Parkes, eingebracht. Die Tagesordnung wurde ohne Opposition suspendirt und heute Morgen 7 Uhr wurde die Bill mit nur einigen verbalen Abänderungen unter lautem Beifalle in dritter Lesung angenommen. Das Gesetz tritt am 1. Juni in Kraft und indemnifizirt die Regierung für frühere Gesetze. Die Naturalisation von Chinesen ist künftighin nicht gestattet und Chinesen werden die Kolonie auf ihr eigenes Begehren verlassen. Die Zahl der von einem Schiffe nach der Kolonie gebrachten Chinesen ist künftighin im Verhältniß von einem Chinesen auf je 300 Tons, anstatt wie bisher einer auf je 100 Tons. Die Kopfsteuer wird von 10 Pfd. Sterl. auf 100 Pfd. Sterl. erhöht und die Strafe für Umgehung derselben von 10 Pfd. Sterl. auf 50 Pfd. Sterl. Chinesen dürfen in definirten Flächenräumen wohnen und dort Handel treiben, aber nicht mehr als 5 an Zahl. Das Gesetz legt die Niederlassung, dem Handeltreiben und Reisen von Chinesen mit Pässen Beschränkungen auf. Kein Chinese darf ohne Ermächtigung des Ministers sich am Bergbau betheiligen. Chinesen, welche britische Unterthanen sind, werden von dem neuen Gesetze nicht betroffen. Alle Chinesen haben sich zu melden und jährliche Abgaben von 10 Schillingen zu entrichten. Es sind ihnen jedoch ihre bürgerlichen Rechte gewahrt und die Polizei hat strengen Befehl, sie gegen Behelligungen zu schützen.

Mannigfaltiges.

Vor Freude gestorben. Einen neuen Beitrag zu der oft bestätigten Erfahrung, daß eine große Freude den plötzlichen Tod herbeiführen kann, liefert ein Berliner Berichterstatter durch folgende Geschichte: Vor 22 Jahren wurde am Tage des Einzuges der siegreichen Truppen in Berlin dem damals 16jährigen Sohn des Schornsteinfegermeisters B. von seinen Eltern befohlen, zu Hause zu bleiben und die Wohnung zu hüten. Der Knabe, der seine Neugierde nicht zügeln konnte, entfernte sich heimlich; später aber fürchtete er harte Strafe von seinem Vater zu erhalten, entfloh deshalb und blieb verschollen. Die Eltern suchten vergebens den Aufenthalt ihres Sohnes in Erfahrung zu bringen. Die Mutter starb vor etwa acht Jahren, während der Vater jetzt noch lebte und, ein Greis von 76 Jahren, in der Müllerstraße wohnte. Vor wenigen Tagen wurde an seiner Wohnung geläutet, und als die Wirthschafterin die Thür öffnete, sah sie einen fein gekleideten Herrn, der Herrn B. zu sprechen verlangte und, ohne eine Antwort abzuwarten, in die Wohnung drang. Kaum war der Unbekannte in das Zimmer getreten, in welchem sich der alte Herr befand, als der letztere aufsprang und mit dem Ausrufe: „Mein geliebter Sohn!“ mit ausgebreiteten Armen zu Boden stürzte. Ein schnell herbeigerufener Arzt konnte nur noch den durch Herzschlag erfolgten Tod des Greises feststellen.

Unverhoffter Besuch. In Malchin ereignete es sich dieser Tage, wie das „M. T.“ meldet, als in einem Hause an der Mühlenstraße die Miethsleute im oberen Stock (Mann, Frau und Tochter) beim Mittagstisch saßen, daß sie plötzlich und wider ihren Willen, dem Hausbesitzer in seiner Küche eine unerwartete Visite machten, weil der Fußboden mit einem Ruck einbrach. Scherben von zerbrochenen Töpfen und Schüsseln gab es natürlich viel, aber die Luftreisenden kamen mit kleinen Verstauchungen davon.

Für die Ueberschwemmten sind bis zum 17. d. Mts. bei dem Zentral-Komite in Berlin eingegangen 2 908 502 Mk. Aus dem am genannten Tage erstatteten Bericht des Vorsitzenden, Oberbürgermeisters v. Forckenbeck, ging hervor, daß augenblicklich Geld in Hülle und Fülle vorhanden ist; der Geldreichthum ist so groß, daß man zur Zeit nicht weiß, wo man die Baarmittel unterbringen soll und sie deshalb schon zinsbar anlegt. Verausgabt sind bis jetzt 1 357 013 Mk., zur Verfügung stehen noch 1 551 489 Mk., wovon 1 300 000 Mk. bei eintägiger Kündigung zu $2^1/_2$ Przt. bei der Deutschen Bank belegt sind. In den Verhandlungen wurde erwähnt, daß manche Provinzialkomites Neigung zeigen, die Gelder zurückzuhalten, so harren in Frankfurt a. O. noch 200 000 Mk. der Vertheilung.

Ins Auge geschossen. Königsberg, in Pr., 17. Mai. Ein Unteroffizier vom 41. Regiment befahl gestern bei den Zielübungen seiner Korporalschaft, mit dem Gewehr auf seine Augen zu halten, damit er die Ziellage des letzteren beurtheilen könne. Beim Abdrücken eines der Gewehre wurde er in ein Auge getroffen und dasselbe total vernichtet. Der betreffende Soldat hatte an Stelle der ganz unschuldigen Zielpatrone eine Platzpatrone in den Gewehrlauf gebracht und dadurch das Unglück herbeigeführt. Der Unteroffizier befindet sich noch am Leben.

Ueber eine Feuersbrunst in Zarnikow, wird der „S. St. Z.“ aus Stargard, den 18. Mai, folgendes Nähere gemeldet: Das Dorf bestand aus eng aneinander gebauten fast nur mit Stroh gedeckten Häusern. Um 5 Uhr etwa kam das Feuer in einem am Ende des Dorfes gelegenen Eigenthümerhause aus und griff, da sich gerade um diese Zeit ein leichter Wind erhob, der die Flammen auf die nächstgelegenen Gehöfte schlug, mit ungeheurer Schnelligkeit um sich, den Leuten nur wenig Zeit zum Retten der nothwendigsten Sachen lassend. Dem Feuer Einhalt zu gebieten war nicht möglich, so große Anstrengungen auch gemacht wurden, nicht einmal die Kirche konnte man retten. Von dem Dorfe stehen außer dem Freischulzengehöft und dem Schulgebäude nur noch zwei kleine Wohnhäuser und einige Ställe, so daß gegen 10 Wirthschaften vollständig zerstört sind. Einen traurigen Verlauf nahm durch dieses Feuer eine Hochzeitsfeier in dem Dorfe bei einem Eigenthümer, denn gerade als sich die Festgesellschaft nach beendeter Trauung zu Tisch begeben wollte, ertönte auch schon der Lärmruf, die Gesellschaft jäh aus ihrer Festesfreude aufschreckend, und eine Stunde später lag auch dieses Haus in Trümmern. Es haben viele Leute erhebliche Verluste erlitten, da sie theils nur gering, theils auch gar nicht versichert hatten. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, ebenso auch nicht wesentlich an Vieh.

Die reichsten Leute. Die „Revue des deux mondes“ giebt eine Uebersicht der größten Vermögen in der Welt. Das größte Portemonnaie besitzt das Haus Rothschild in Frankreich, es enthält 3 Milliarden Frcs. Der nächst Reichste ist Baron Hirsch, er besitzt 1200 Millionen. Demnächst sind die größten Vermögen in Nordamerika und England. Dort rangieren die Millionäre in folgender Weise: Jay Gould 1,375,000,000 und 70,000,000 Rente, J. W. Mackay 1,250,000,000 und 62,500,000 Rente, der englische Rothschild 1,000,000,000 und 50,000,000 Rente, C. Vanderbilt 625,000,000 und 31,250,000 Rente, J. P. Jonas id. 500,000,000 und 25,000,000 Rente, Herzog von Westminster 400,000,000 und 20,000,000 Rente, John J. Astor 250,000,000 und 12,500,000 Rente, W. Stewart 200,000,000 und 10,000,000 Rente, Gordon Bennett 150,000,000 und 7,500,000 Rente, der Herzog von Sutherland 150,000,000 und 7,500,000 Rente, der Herzog von Northumberland 125,000,000 und 6,250,000 Rente, Marquis of Bute 100,000,000 und 5,000,000 Rente.

Folgende merkwürdige Geschichte erzählt die „Neue Oberh. Ztg.“: Im unweit Oberhausen gelegenen Königshardt hatte ein Hühnerzüchter ein Huhn, das krank ward, trotz aller Mittel nicht besser wurde und sich schließlich nicht mehr vom Platze bewegen konnte. Man legte das Thier neben den Ofen, um es hier sterben zu lassen. Nun wurde aber in dem Ofen Oel erhitzt und als man es herauszog, flammte es plötzlich auf und ein feuriger Tropfen fiel neben dem Huhn nieder. Erschreckt sprang dieses auf und — lief davon. Auf der Stelle aber, wo das Thier gelegen, fand man ein 110 Gramm schweres Ei! Der Schreck hatte die Henne dazu gebracht, das Monstrum von Ei los zu werden.

Eisenbahn-Unglück. Florenz, 21. Mai. Auf der Eisenbahnlinie Florenz-Faenza bestiegen gestern 30 Arbeiter bei Gattaja einen Draisinen-Zug, welcher in Folge des dort starken Gefälles entgleiste. Die Arbeiter stürzten in eine 25 Meter tiefe Schlucht; 2 derselben blieben sofort todt, 26 wurden verletzt, davon 5 lebensgefährlich. — Barcelona, 21. Mai. Zwischen hier und der Grenze fand ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt, wobei dem Vernehmen nach, 5 Personen getödtet und etwa 80 verwundet sind.

Heuschreckenplage. In Algier tritt dieses Jahr die Heuschreckenplage mit außerordentlicher Heftigkeit auf. Ganze Landstrecken im Innern sind schon arg mitgenommen worden. Bis jetzt sind die Schwärme noch nicht an die Küstengegenden gelangt; doch liegt die Gefahr sehr nahe, daß diese gefährlichen Insekten sich über die ganze Kolonie verbreiten. Von der ungeheuren Menge kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß ein Eisenbahnzug durch sie aufgehalten wurde. Man mußte die Bahn von Heuschrecken freischaufeln, wie in anderen Ländern von Schnee. Die Regierung bekämpft dieses Uebel auf das äußerste. Tausende von Eingeborenen sind aufgeboten, um unter Leitung französischer Beamten Eier und Larven zu zerstören. Die Noth hat zur Entdeckung verschiedener neuer Mittel der Zerstörung geführt; doch ist es bei alledem fraglich, ob man des Uebels Herr zu werden vermag.

Seltene Leute. München. Ein hiesiger höherer Ministerialbeamter schrieb am letzten Miethzinstage seinem Hausherrn, er fände den Miethpreis seiner schönen Wohnung den Zeitverhältnissen und gegenwärtigen Miethverhältnissen nicht mehr entsprechend, weshalb er den Miethpreis eigenmächtig um 200 Mk. pro Jahr erhöhe. Dieses seltene Vorkommniß wurde nun durch das noch seltenere übertroffen, daß der Hausherr, ein Magistratsrath, die eigenmächtige Steigerung des Miethers ablehnte. — Glückliches München!

Schrecklich! Flickschuster: „Willem, wie sieh'ste denn aus? Deine Haare stehen Dir ja ordentlich zu Berge!“ — Lehrjunge: „Meester — ick habe eben die Frau Meestern im Neglische jeseh'n!“

Ein scharfes Witzwort von Ernst Dohm erzählt das „B. T.“: In einem glänzenden Hotel zu Berlin war große Soiree. Die Damen brillirten in den kostbarsten Toiletten. Bei manchen schien es aber, als hätte der Stoff in der Höhe nicht ausreichen wollen, und dies Decollete fiel allgemein auf. — „Haben Sie je so etwas gesehen?!“ fragte ein Offizier den anwesenden Dohm. — „Nein,“ antwortete dieser, „seit ich entwöhnt wurde, nicht!“

Abgeführt. Stutzer (zum andern): „Sieh mal, was das Mädel für einen feuerrothen Rock anhat. Wenn die ein Ochse sieht, wird er wild.“ — Spreewälderin (sich umwendend): „Und das sagen Sie so ruhig!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Es soll sich Jeder erkundigen. Wittenberg, pr. Selent i. Holstein. Die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind an 2 unbemittelte Kranke vertheilt worden, welche an Magen- resp. Kopfschmerzen litten. Der mehrmalige Gebrauch dieser Pillen erzielte ein lobendes Resultat, sodaß beide Patienten sich nach dem Gebrauche einer Schachtel, enthaltend 50 Pillen (zu einer Mark) von ihrem Leiden befreit fühlten und möchte daher jedem Leidenden die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zur Wiederherstellung resp. Erhaltung seiner Gesundheit empfehlen. Achtungsvoll E. Lindemann, Guts-Sekretär.

Farbige Seidenstoffe v. Mk. 1.55 bis 12.55 p. Met. (ca. 2000 versch. Farb. u. Dess.) Atlasse, Faille Française, „Monopol“, Foulards, Grenadines, Surah, Sat. merv., Damaste, Brocatelle, Steppdecken- u. Fahnenstoffe, Ripse, Taffete etc. — vers. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (3

---

che Weise verstanden hat, die Neugierde eines Spions zu befriedigen.“

Die Nacht war bereits hereingebrochen und ihre Kühle hatte fast sämmtliche Gäste in das Innere der prachtvoll geschmückten Villa getrieben.

Die Pechkränze waren zum großen Theil ausgebrannt, nur einige brannten noch mit kläglicher rother Flamme. Auch viele der Lichter waren verlöscht und der Park war deshalb nur noch wenig erleuchtet.

Polenz konnte sich jetzt näher und dreister an die Villa heranwagen, es hatte indeß kein Interesse mehr für ihn, da er nicht hoffen konnte, noch irgend etwas zu entdecken, was für ihn von Werth hätte sein können. Er war auch vollkommen mit seiner Errungenschaft zufrieden, und indem er nachsann, wie er das Gehörte am besten zum Gelingen seines Planes benutzen könne, trat er langsam den Rückzug zur Stadt an.

In den hell erleuchteten Räumen der Villa herrschte noch bis spät in die Nacht hinein ein reges und lustiges Leben. Die älteren Herren hatten sich an den Spieltisch gesetzt, die älteren Damen unterhielten sich in den Nebenzimmern und die junge Leute tanzten.

Gabriele war von der Aufregung und Anstrengung, welche sie sich gewaltsam auferlegen mußte, bis zur Erschöpfung ermüdet. Sie hätte sich gern zurückgezogen, aber sie konnte es nicht, ohne zugleich die Gesellschaft und den Verlobten zu beleidigen. Sie hatte mit Letzingen den Tanz eröffnet, er war freundlich und zuvorkommend gegen sie, ohne die Zärtlichkeit von ihr zu verlangen, auf welche er als ihr Bräutigam Anspruch zu machen ein Recht gehabt hätte.

Sie wußte es ihm im Herzen Dank, aber diese aufmerksame Zurückhaltung machte ihr Benehmen ihm gegenüber doppelt schwierig. Sie hätte ihm gern gezeigt, daß sie die Erfüllung ihrer Bitte dankbar anerkenne, aber dadurch hätte sie ihn zugleich aufgefordert, die Schranke, welche sie zwischen ihm und ihr gezogen hatte und welche auf alle Fälle aufrecht erhalten werden mußte, mehr und mehr zu überwinden.

Lieber nahm sie in ihrem Herzen den Vorwurf der Undankbarkeit hin, als daß sie eine zärtliche Vertraulichkeit von ihm ertrug, die hinzunehmen ihr unmöglich war.

Als die Gäste die Villa endlich spät in der Nacht verlassen hatten, als Gabriele auf ihrem Zimmer allein war und das Ereigniß dieses Tages und Abends sich ihr mit Gewalt aufdrängte, ergriff sie eine bange und qualvolle Stimmung.

Es war ihr, als ob sie mit einem Geschicke ihr Spiel triebe, das ihr ganzes Lebensglück vernichten würde, wenn es in Erfüllung trete.

Eine bange Ahnung bemächtigte sich ihrer, unwillkürlich dachte sie daran, daß sich die Verhältnisse so gestalten könnten, daß sie gebunden würde, ihr Wort, welches sie Letzingen gegeben, zu halten, daß sie mit ihm verbunden und für immer unglücklich würde.

Ihr war zu Muthe, als ob sie sich in tollkühnem Leichtsinn in einem schwachen Kahn den trügerischen Wellen des Meeres anvertraut habe, mit der festen Absicht, an das Ufer zurückzusteuern, ehe eine Gefahr sich nahte. Aber plötzlich erlahmte ihre Hand, welche das Ruder umfaßt hielt, ein Wind erhob sich und trieb den Kahn immer weiter und weiter vom Ufer. Die Wogen wurden höher und stürmischer, sie wollte um Hülfe rufen, aber die Angst preßte ihre Lippen zusammen, die Ufer waren schon fern und keine rettende Hand zeigte sich an ihnen.

Weiter trieb der gebrechliche Kahn auf den stürmischen Wogen dahin, welche brausend und schäumend an die schwachen Bretter schlugen.

Hülfe schien für sie unmöglich, jeden Augenblick konnten die Wogen das zerbrechliche Fahrzeug zertrümmern und sie versank rettungslos in den trügerischen Fluthen, auf welche sie sich leichtsinnig und mit zu schwacher Hand gewagt hatte.

Immer höher noch schwollen die Wogen an, immer wilder stürmte das Meer, das Fahrzeug erbebte unter ihr — — — da sprang sie erschrocken von dem Stuhle empor, auf den sie sich erschöpft niedergelassen hatte.

Starr blickten ihre Augen durch das Fenster, wo der Wind die Wipfel der hohen Bäume schaukelte, und dies Schaukeln erschien ihr wie das Heben und Sinken der Meereswogen, und das Rauschen des Windes in den Wipfeln erklang ihr wie das Stürmen des Meeres.

Sie mußte alle ihre Kräfte zusammennehmen, um das finstere Bild gewaltsam von sich zu drängen.

Das Bild schwand, aber die Aufregung und das Bangen, welches es in ihrem Herzen hervorgerufen hatte, blieben noch lange zurück und verließen sie auch dann noch nicht, als sie sich zum Schlummer niedergelegt hatte.

Wie oft zittert ein banges Gefühl durch die Menschenbrust, wenn das Bild und der Gedanke, welche dies Gefühl schon oft hervorgerufen haben, längst verschwunden sind! —

Es ist wie das Nachklingen eines lauten Tones in den Seiten eines Instrumentes; der Ton ist schon erstorben und die Saite erbebt noch, und in zitternden Schwingungen dringt uns der immer und immer schwächer werdende Nachklang ins Ohr, bis auch dieser zuletzt verstummt und auch dann glaubt das Ohr ihn noch eine Zeit lang zu vernehmen.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[43]

Standesamts-Nachrichten von Alt-Rahlstedt.

Monat April.

Geboren.

Am 2. Sohn dem Arbeiter Johann Carl Hinrich Martens zu Hinschenfelde. 3. Sohn dem Schuhmacher Johann Claus Hinrich Dülsen zu Oldenfelde. 7. Tochter dem Arbeiter Heinrich Hermann Röper zu Oldenfelde. 8. Tochter dem Maler Heinrich Andreas Gustav Buck zu Tonndorf. 9. Sohn dem Arbeiter Hans Peter Bohlen zu Alt-Rahlstedt. 11. Sohn dem Schneider Hans Heinrich August Stehr zu Stapelfeld. 12. Tochter dem Maurer Johann Matthias Sengelmann zu Stapelfeld. 13. Tochter dem Grenzaufseher Graubner zu Jenfeld. 19. Sohn dem Arbeiter Heinrich Hermann Friedrich Hack zu Hinschenfelde. 20. Sohn dem Arbeiter Gustav Adolf Heinrich Nuppenau zu Hinschenfelde. 20. Sohn dem Arbeiter Heinrich Andreas Nicolaus Kröger zu Hinschenfelde. 22. Uneheliches Kind weibl. Geschlechts zu Meiendorf. 22. Tochter dem Müller Christian Heinrich Julius Schmidt zu Alt-Rahlstedt. 24. Uneheliches Kind weibl. Geschlechts zu Alt-Rahlstedt. 24. Tochter dem Maurer Heinrich Christopher Cordes zu Hinschenfelde. 26. Sohn dem Arbeiter Johann Eggert Wohlers zu Oldenfelde. 26. Sohn dem Landmann Johannes Nicolaus Matthias Kühl zu Farmserzoll. 28. Sohn dem Arbeiter Johannes Christian Eduard Voß zu Meiendorf.

Aufgeboten.

Am 8. Arbeiter Heinrich Karl Christian Pagel zu Farmsen mit der Dienstmagd Maria Hagener zu Alt-Rahlstedt. 9. Landmann Carl August Heinrich Albert von Campe zu Farmserzoll mit der Haushälterin Franziska Caroline Wilhelmine Catharina Heesch daselbst. 16. Schmied Hans Jochim Heinrich Nuppnau zu Langelohe mit der Hufnerstochter Caroline Maria Rebekka Soltau zu Stapelfeld. 17. Bahnarbeiter, Wittwer Johann Heinrich Schmahl zu Neu-Rahlstedt mit der Arbeiterin, Wittwe Anna Maria Elisabeth Pohlmann zu Wandsbek. 24. Landmann Johann Heinrich Westphal zu Stapelfeld mit der Hufnerstochter Emma Catharina Sophia Schulz daselbst. 27. Arbeiter Johann Hinrich Dassau zu Hamburg mit der Dienstmagd Emma Anna Maria Soltau zu Meiendorf. 30. Arbeiter Johannes August Hinrich Poggensee zu Hinschenfelde mit der Dienstmagd Christine Wilhelmine Rellin daselbst.

Verehelicht.

1. Arbeiter Peter Hinrich Horn zu Meiendorf mit der Catharina Margaretha Ahlers zu Stellau. 15. Landmann Johann Hinrich Dabelstein zu Papendorf mit der Dienstmagd Anna Maria Magdalena Laatz zu Meiendorf. 19. Landmann Carl Christian Thadey zu Kirch-Steinbek mit der Maria Elise Henriette Hack zu Stellau. 29. Arbeiter Heinrich Carl Christian Pagel zu Farmsen mit der Dienstmagd Maria Hagener zu Alt-Rahlstedt.

Gestorben.

Am 3. Friedrich Wilhelm Holm zu Hinschenfelde, 1 Jahr 6 Monat 13 Tage. 3. Wilhelm Bohl zu Tonndorf, 2 Monat 9 Tage. 3. Karl Langeloh zu Hinschenfelde, 9 Monat 4 Tage. 10. Wittwe Catharina Margaretha Dorothea Gramm, geb. Singelmann zu Stellau, 57 Jahr 5 Monat 10 Tage. 12. Johann Friedrich Hans Hinrich Burmester zu Meiendorf, 82 Jahr 18 Tage. 14. Tuchmacher Hans Hinrich Thegen zu Hinschenfelde, 23 Jahr 5 Monat 21 Tage. 22. Arbeiter Hermann Hinrich Wittenberg zu Meiendorf, 61 Jahr 5 Monat 27 Tage. 26. Karl Eggerstedt zu Hinschenfelde, 4 Monat 11 Tage. 27. Bahnwärter Hans Steffens zu Tonndorf, 61 Jahr 5 Monat 18 Tage. 27. Ernst Heinrich Röper zu Hinschenfelde, 3 Monat 17 Tage.

Anzeigen.

Verlobte

Caroline Degenhard
Heinrich Lierck

Ahrensburg Lübeck.

Danksagung.

Für die rege Theilnahme und die reiche Kranzspendung bei der Beerdigung unserer lieben Tochter und Schwester sagen wir hiemit unsern herzlichsten Dank.

Ahnfeldt u. Frau
nebst Kinder.

Delingsdorf, den 22. Mai.

Aufgebot.

Die Wittwe **Grotherr**, geb. **Pohlmann** in **Harksheide**, als Besitzerin der den Erben ihres wailand Ehemannes **Jochim Grotherr** gehörigen Landstelle daselbst und Vertreterin seines Nachlasses hat das Aufgebot nachstehender Urkunden beantragt:

1. einer am 6. Mai 1858 an Zimmermeister **Käselau zu Langenfelde** ausgestellten, auf ihrem Grundstück haftenden Band I Blatt 70 Abth. III Nr. 2 des Grundbuchs von **Harksheide** eingetragenen Obligation über 180 Mk. nebst 4 % Zinsen;
2. einer am 1. December 1859 an **Hans Hinrich Lempfert** in **Harksheide** ausgestellten, Blatt 70 Abth. III Nr. 3 desselben Grundbuchs eingetragenen Obligation über 360 Mk. nebst 3 % Zinsen.

Die beiden Pöste sind nach Angabe des Vorbesitzers **Jochim Chr. Schöttler** z. Z. in **Tralau** bereits von diesem ausbezahlt, die ihm von den Gläubigern zurückgegebenen Obligationen jedoch, ehe deren Delirung erfolgte, abhanden gekommen.

Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf

Freitag, 21. Septbr. 1888, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht anberaumten Aufgebotstermin ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls selbige auf ferneren Antrag der Extrahentin für kraftlos erklärt und die Eintragungen im Grundbuch werden gelöscht werden.

Ahrensburg, den 11. Mai 1888.

Königliches Amtsgericht.
gez. *Hellborn.*
Veröffentlicht:
Moritz,
Gerichtsschreiber.

Submission.

Für Rechnung der Gräflich **Schimmelmann**'schen milden Stiftung in **Wandsbek** soll der Neubau eines Wohnhauses vergeben werden.

Riß und Bedingungen liegen bei dem Rechnungsführer der Stiftung Herrn **Ahlers-Hestermann** in **Wandsbek** aus und werden Reflectanten aufgefordert, Offerten bis zum

Freitag, den 8. Juni d. J.,

schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, daselbst einzureichen.

Die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt schriftlich innerhalb 14 Tagen nach dem Termin zur Einreichung der Offerten.

Ahrensburg, den 18. Mai 1888.

J. A.
Balle,
Gutsinspector.

Die Lübecker
Dampf-Brotfabrik

empfiehlt dem geehrten Publikum von Ahrensburg ihre Waare angelegentlichst; dieselbe ist stets vorräthig bei Herrn **E. Pahl-Ahrensburg.**

Wir bitten

die geehrten Leser dieser Zeitung untenstehende Anzeige des Herrn **R. J. Suter,** Berlin, genau durchzulesen, da dieselbe für Jeden von grösster Wichtigkeit ist.

Neueste Erfindung!
Wichtig für Jedermann!

Der am weiten beste und billigste Fussbodenanstrich ist **Suter's goldbraune**

Fussbodenglasurlackfarbe,

trocknet in 4—5 Stunden hart und glänzend, macht das Ueberlackiren überflüssig. Das unangenehme Kleben ist vollständig ausgeschlossen Nasse Witterung hat keinen Einfluss auf meine Farbe. Nur allein echt à Pfd. 75 Pfg. gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages bei dem Erfinder.

R. J. Suter, Berlin N., Zionskirchstr. 44. Kastanienalle 60.

Landwirthschaftliche
Maschinen

aller Art, als:
Häckselmaschinen, Staubmühlen, Pflüge, Eggen ꝛc.
empfiehlt zu billigen Preisen
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Reine
Ungar-Weine.

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß-** oder **Rothwein** (Auslese) Mk. 3.40 franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer, **Werschetz** (Süd-Ungarn).

4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—, **Rüster Muscat-Ausbruch** (weiß) Mk. 6.—, **Menescher Fett-Ausbruch** (roth) Mk. 6.— franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Werschetz (Süd-Ungarn).

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.

Ultimo-Aufträge führe ich wie bie bekannt gewissenhaft und discret aus.

Provision 1/10 %.

Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Königl. Preuß. 178. Classen-Lotterie.

Die **Ziehung III. Classe** beginnt am **18. Juni;** hierzu empfehle Antheile: 1/1 165 M., 1/2 82 1/2 M., 1/4 41,25 M., 1/8 21 M., 1/10 18 M., 1/16 11,25 M., 1/20 9 M., 1/32 6 M., 1/40 4,80 M., 1/64 3,30 M. Amtl. Listen für alle 4 Classen 1 M. Bei Vorauszahlung für alle 4 Classen kosten Anth. 1/1 220 M., 1/2 110 M. 1/4 55 M., 1/8 27 1/2 M. 1/10 24 M., 1/16 15 M., 1/20 12 M., 1/32 7 1/2 M., 1/40 6 M., 1/64 4 M. Bei d. lzt. Ziehg. wurd. d. **Hauptgew. v. 100000 M., sowie 1 a 30000 M., 2 a 5000 M.** ꝛc. **bei mir gezogen.**

Marienburger Loose a 3 M., 10 L. 29 M., Halbe 1,50 M., 10 Halbe 14,50 M. **Kreuz-Loose** a 1 M., 11 L. 10 M., **Bühnen-Loose** a 1 M. 11 L. 10 M. Pto. u. Liste 30 Pf.

Ferner empfehle mich zum

An- u. Verkauf v. Werthpapieren zu den Coursen d. Berliner Börse

Provision nur 1/10 **pCt.** Disconto- u. Cheque-Verkehr. Wechsel-Domicilirung.

Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79 im Faberhause.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank-Berlin.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank-Berlin.

Rudolf Lange,

Herren-Kleidermacher,
Ahrensburg, Bahnhofstrasse,

empfiehlt eine große Auswahl fertiger

Herren- und Kinder-Anzüge

in allen Größen, solide gearbeitet,
zu sehr billigen Preisen;
elegante Herren-Anzüge schon von 25 Mk. an.

Deutscher Natron-Kaffee.

Nur allein echt von
Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.

von bedeutenden Aerzten und in der **„Allgem. medicin. Zeitung"** besonders empfohlen.

Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne Kraft des Kaffees rein auszieht.

Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.

Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesundeste Kaffee-Surrogat.

Die sparsame Hausfrau wird bei den theuren Kaffeepreisen darauf bedacht sein, durch Zumischung von 1/3 Surrogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohlschmeckendes Getränk zu erzielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron-Kaffee.

Packete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

EINGETRAGENE Dr. K SCHUTZMARKE

Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser *ohne weiteren Zusatz* sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.

Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.

Manufacturwaaren-Handlung

von
August Mosehuus
Ahrensburg Bramfeld

empfiehlt

Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an.
Eine Parthie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk.
Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen.
Schwere englisch-lederne Hosen zu 6 Mk.

UNION-STÄRKE.

Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität und von garantirter Reinheit

aus der **Stärkefabrik „Union".**

Zu allen Zwecken, besonders zur Wäsche und für die Küche gleich vortheilhaft zu gebrauchen.

von **W. Rickmers & Co., Hannöv. Münden.**

In sämmtlichen gangbaren Packungen in allen besseren Kolonial- und Materialwaaren-Geschäften käuflich.

Man verlange ausdrücklich **„Union-Stärke"** und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

Reparatur-Werkstatt
von
Fr. Melhanke,

Uhrmacher,
Ahrensburg, Stienkamp,
im Hause der Frau Lehnbet,
empfiehlt sich einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend zum Repariren von allen Sorten Uhren und Musikwerken ꝛc., prompt und billig.

Die
Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:
Engl., Amerikanisches und Deutsches Heftpflaster, Arnica-Papier.

Ein Wort an Alle,

welche **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch** oder **Russisch** wirklich **sprechen** lernen wollen.

Gratis und **franco** zu beziehen durch die

Rosenthal'sche Verlaghandlung in **Leipzig.**

Im Anlegen und in Ordnunghalten von Gärten halte mich bestens empfohlen; auch empfehle **schöne, starke Selleriepflanzen.**

C. Wagner, Schmalenbek.

Bestellungen nimmt Herr Kaufmann **Schotte** in Ahrensburg entgegen.

Beste Oelfarben

nach Muster für Fußböden, Façaden, Fenster, Thüren ꝛc. empfehlen streichfertig

J. C. F. Neumann & Sohn,
Königl. Hoflieferanten,
Berlin W., Taubenstr. 51/52.

Drei Schafe und drei Lämmer

hat zu verkaufen
Kloppmann, Groß-Hansdorf.

Eine junge frischmilch. Ziege ist preisw. zu verkaufen. Nachw. Expedition d. Blattes.

2500 angesammelte Stoffreste aus **werthvollen, guten Buckskins** zu Herren- u. Knaben-Anzügen, Sommerpaletots, Hosen etc. von 2—6 Mtr. lang werden zu enorm billigen Preisen im Einzelnen versandt von

L. Dresdner & Sohn,
BERLIN, Friedrich-Strasse 169.

Gestützt auf das Vertrauen, welches unserem Anker-Pain-Expeller seit ca. 20 Jahren entgegengebracht wird, glauben wir hierdurch auch **Jene** zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen **Gicht-** und **Rheumatismus-Leidenden** als **durchaus zuverlässig** empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß **viele Kranke,** nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen,** wie **Gliederreißen** ꝛc. als auch **Zahn-, Kopf-** und **Rückenschmerzen, Seitenstiche** ꝛc. am sichersten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der **billige Preis von 50 Pfg.** bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der **Marke Anker** als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Nähere Auskunft ertheilen F. Ad Richter & Cie., Rudolstadt.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 18. Mai.

Hof- und Meierei-Butter.

Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara.

Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk.	80—
2. Qualitäten	"	77—

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usance.

	Mk.	75—
fehlerhafte Hof-	"	75—
Schleswig. und Holst. Bauer-	"	65—
Galizische und ähnliche	"	65—
Finnländische	"	50—
Amerikanische	"	